

Martina Baleva (Hg.)

Von Basel nach Bursa und zurück

*Die Geschichte eines Fotoalbums
von Sébah & Joaillier*



Pb 68712

A-6732148



2017

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Gedruckt mit Unterstützung
der Berta Hess-Cohn Stiftung, Basel
der Jubiläumstiftung, Basellandschaftliche Kantonalbank
der Zunft zum Schlüssel, Basel
der Max Geldner-Stiftung, Basel
der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, Basel



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildungen:

vorne: Ansicht der Türbe von Murad II. und der Muradiye-Moschee mit dem gleichnamigen Viertel. Bursa. Sébah & Joaillier Constple.

hinten: Aussenansicht der Spinnerei in Bursa. Sébah & Joaillier Constple.

© 2017 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln Weimar Wien
Lindenstraße 14, D-50674 Köln, www.boehlau-verlag.com

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig.

Umschlaggestaltung: Satz + Layout Werkstatt Kluth, Erfstadt
Satz und Layout: Bettina Waringer, Wien
Druck und Bindung: Finidr, Cesky Tesin
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier
Printed in the EU

ISBN 978-3-412-50962-0

Von Basel nach Bursa und zurück in die Geschichte einer Beziehung

Martina Baleva

Von Basel

Im Herbstsemester 2015 richtete ich ein Seminar über Orientalismus in historischen Fotografien aus, in dem typische Motive – von der Odaliske über den Derwisch bis zum Minarett – in der orientalistischen Fotografie des 19. Jahrhunderts im Hinblick auf die Konstruktion eines stereotypen Bildes vom ›Orient‹ diskutiert wurden. Im Zuge dessen war Henning Lautenschläger, damals Student und heute Doktorand an der Universität Basel, in der Universitätsbibliothek auf ein Fotoalbum gestossen, auf das er mich aufmerksam machte. Noch heute bin ich froh darüber, mir im überlasteten Alltag am Ende eines Semesters dennoch die Zeit genommen und das Album im Handschriftenlesesaal bestellt zu haben. Sogleich wurde klar, dass es sich um ein aussergewöhnliches Fotoalbum handelt.

Mit seinen beachtlichen Massen, der prunkvollen Ausstattung und dem beeindruckenden Inhalt von knapp hundert Aufnahmen der ersten osmanischen Hauptstadt Bursa sucht es noch immer seinesgleichen. »Vues de Brousse«, Ansichten von Bursa, lautet der mit goldenen Lettern eingestanzte Titel auf dem leuchtend roten Buchdeckel (Abb. 0a). Die Autoren des Albums, Sébah & Joaillier, gehörten nicht nur zu den wichtigsten Fotografen des Osmanischen Reichs, sondern der Fotografiegeschichte überhaupt. Doch dem nicht genug, bekrönt auch noch der kalligrafische Namenszug von Sultan Abdülhamid II. in glänzendem Gold den kostbar ausgeschmückten Ledereinband. Hier handelt es sich nicht um eines jener gewöhnlichen Souveniralbumen, wie sie zu Hunderten von zumeist westlichen Touristen zum Andenken an ihre Orientreise erworben oder individuell zusammengestellt wurden, wenngleich heute selbst solche zu den Prestigeobjekten prominenter Sammlungen wie die weltweit grösste Pierre de Gigord Collection im Getty Research Institute, Los Angeles, gehören.

- 1 Zur ersten Fotokampagne des Sultans unmittelbar nach seinem Regierungsantritt 1876 siehe Martina Baleva: Das Imperium schlägt zurück. Bilderschlachten und Bilderfronten im Russisch-Osmanischen Krieg 1877/78. In: Dies., Ingeborg Reichel und Oliver Lerone Schultz (Hg.): IMAGE MATCH. Visueller Transfer, »Imagescapes« und Intervisualität in globalen Bildkulturen, München 2012, S. 87–108.
- 2 Die grösste Sammlung besitzt die Universitätsbibliothek von Istanbul (İstanbul Üniversitesi Merkez Kütüphanesi Nadir Eserler Kütüphanesi) mit insgesamt 911 Fotoalben und 36.585 Fotografien.
- 3 Die als Abdul Hamid II Collection bekannten grossformatigen Alben werden in der Library of Congress in Washington aufbewahrt. Die darin enthaltenen 1.819 Fotos sind inzwischen vollständig digitalisiert: <http://www.loc.gov/pictures/collection/ahii/> (Letzter Zugriff: 24. März 2017).
- 4 In Grossbritannien wird eine identische Sammlung in der British Library in London aufbewahrt.
- 5 Zur ablehnenden Haltung auch von Teilen der osmanischen Elite solcher Motive siehe Ethem Eldem: Powerful Images – The Dissemination and Impact of Photography in the Ottoman Empire, 1870–1914. In: Zeynep Çelik und Ders. (Hg.): Camera Ottomana. Photography and Modernity in the Ottoman Empire 1840–1914, S. 106–153.

Vielmehr gehört das Basler Album in die Reihe der mehr als neunhundert überlieferten Prachtalben, die im Auftrag oder unter der Ägide eines der grössten Mäzene in der Fotografiegeschichte, Abdülhamid II., entstanden sind. Der vorletzte osmanische Sultan war bekanntlich nicht nur selbst begeisterter Fotograf. Während der drei Jahrzehnte seiner Herrschaft von 1876 bis 1909 liess er weite Teile des Reiches mitsamt seinen Einwohnern von den bedeutendsten osmanischen Fotografen dokumentieren.¹ Ein Grossteil der in luxuriösen Alben gebundenen Fotografien, die auf mehr als 35.000 geschätzt werden, befinden sich heute in den einschlägigen Archiven der ehemaligen osmanischen Hauptstadt Istanbul.² Weitere 51 Alben gingen 1893 als persönliches Geschenk des Sultans an die US-amerikanische Öffentlichkeit.³ Im Jahr darauf erhielt auch Grossbritannien eine identische Serie von Alben, welche die Errungenschaften der Osmanen in den Bereichen Bildung, Militär und Industrie sowie die Geschichte des Reiches repräsentieren.⁴

Nach Bursa

Thema des Basler Albums ist die historische und kulturelle Grösse der Osmanen. Mit seinen zahlreichen Aufnahmen von den ältesten osmanischen Bauwerken wie die prächtigen Moscheen und Grabmäler der ersten Sultane zeugt es von der ruhmvollen Vergangenheit der Stadt als Wiege und Grablege einer Dynastie, die ihren Anfang im Anatolien des frühen 14. Jahrhunderts nahm, um binnen weniger als 300 Jahren zu einem Weltreich auf drei Kontinenten aufzusteigen. Orientalistische Motive, die Abdülhamid II. als nachteilig für das Image des Reiches ablehnte, enthält das Album deshalb nur vereinzelt.⁵ Der Schwerpunkt liegt stattdessen auf den frühen architektonischen Meisterleistungen der Osmanen und so nimmt sich das Album wie ein kostbar illustrierter Führer durch ein Freilichtmuseum gebauter Grösse und erhabener Macht aus.

Vor diesem Hintergrund stellte sich umso dringlicher die Frage danach, wann, wie und warum ein Album von diesem Umfang und Rang nach Basel gelangte. Laut Akzessionsvermerk ging das Album 1933 als Schenkung der Erben von Henri Veillon (1865–1932), Physikprofessor an der Universität Basel und langjähriger Vorsitzender der Naturforschenden Gesellschaft, an die Universitätsbibliothek. Ein persönliches Interesse eines Gelehrten an Ansichten orientalistischer Fotografie, wie es für die Zeit durchaus üblich war, schien in Anbetracht der Bedeutung und

Inhalte des Albums jedoch keine plausible Erklärung zu sein. Es war indessen eine Fotografie aus dem Album selbst, die den Schlüssel zur Antwort lieferte. Den entscheidenden Anstoss für eine umfänglichere Kontextualisierung des Albums lieferte ein Motiv, das schon bei flüchtiger Sichtung besonders auffällt, insofern es nicht so recht in das Gesamtkonzept zu passen scheint. Als einzige von insgesamt 93 Fotografien, die fast ausschliesslich historische Architekturmonumente mit mehr oder weniger bevölkerungsreicher Staffage zeigen, ist darauf das Innere einer Fabrik mitsamt weiblicher Belegschaft zu sehen (Abb. 39). Ungefähr in der Mitte des Albums und gegenüber der Aussenaufnahme eines funktionalen Gebäudes angebracht (Abb. 38), zeigt sie einen modernen Industriebau, der im Widerspruch zur Geschichtsträchtigkeit aller anderen Bildmotive steht. Warum also diese Fabrik – als Aussen- und Innenansicht inmitten von altherwürdigen osmanische Bauten und einigen orientalistischen Szenen? Und warum ausgerechnet in der Mitte des Albums? Der in der Fotografie eingravierte Bildtitel »Interieur de la Filature à Brousse« besagt in der Tat, dass wir es hier mit einer Textilfabrik, genauer mit einer Spinnerei zu tun haben, die auf der gegenüberliegenden Seite von Aussen zu sehen ist. Er verrät aber nicht, um welche Art von Spinnfabrik es sich genau handelt. Es ist jedoch gerade das hergestellte Produkt, das den Faden einer ungewöhnlichen Verflechtungsgeschichte aufnehmen liess: Seide oder genauer, Seidenfäden.

Zurück in die Geschichte einer Beziehung

Während das Album zu Beginn seiner Betrachtung als Schlüsselwerk osmanischer Fotogeschichte erschien, wurde es nun zum Ausgangspunkt von Forschungsfragen, die weit über seine fotohistorische Bedeutung hinausgehen. Es war schliesslich die Seide, die das Augenmerk erneut auf die Familie Veillon und deren weitverzweigte Spuren lenkte. Zum Zeitpunkt der Schenkung an die Universitätsbibliothek muss sich das Album bereits im Besitz der zweiten Generation der Veillons befunden haben. Dessen Erstbesitzer war wohl der Vater von Henri, Otto-Frédéric Veillon (1834–1920), der Seidenfabrikant und Mitinhaber zusammen mit seinem Cousin, Auguste Veillon, der Firma Veillon Miville & Cie. mit Sitz in Basel gewesen war. Die von den beiden Cousins errichtete Florettspinnerei für die Herstellung von Florett- bzw. Schappeseide (Garn aus Rohseideabfällen) befand sich seit der Firmengründung 1863 indes in Grellingen. 1873

erfolgte der Zusammenschluss der Veillon Miville & Cie. mit der J. S. Alioth & Cie. in Arlesheim – der ältesten Schappfabrik in Kontinentaleuropa – und dem französischen Zulieferer Chancel frères & Cie. in Briançon zur Kommandit-Aktiengesellschaft Chancel Veillon Alioth & Cie. 1881 wurde schliesslich die Industriegesellschaft für Schappe mit Sitz in Basel und mit zahlreichen Fabriken in Basel Land gegründet. Die Schappeseide wurde in der Seidenbandproduktion verarbeitet – dem wichtigsten Wirtschaftszweig beider Basel über mehr als 150 Jahre hinweg. Die letzten Maschinen für Seidenbandweberei gingen Ende der 1970er Jahre vom Netz, als auch die Schappe AG ihre Türen schliessen musste.

Die Geschichte der Basler Seidenbandproduktion ist sehr gut erforscht, auch eine Ausstellung ist ihr im Museum.BL in Liestal gewidmet.⁶ Indessen wissen wir kaum etwas über die Herkunft des Rohstoffs für dieses Luxusprodukt. Ein Teil der Rohseide kam eben aus Bursa. Der Bezug von Bursaer Seide für die Seidenbandweberei in Basel lässt sich bis in die 1840er Jahre zurückverfolgen. Dass Bursa hier einen bedeutenden Platz eingenommen hat, wird gerade durch die Existenz des Albums in Basel bestätigt. Bei der Schappe handelt es sich um eine Art Seide, die aus Seidenabfällen besteht. Neben den Seidenabfällen bildeten auch durchlöcherterte, also minderwertige Kokons einen wichtigen Handelsartikel für das Ausland. Aus der Bursaer Gegend wurden jährlich bis zu 50 Tonnen Seidenabfälle exportiert, die in Europa, darunter in der Schweiz, zur Schappeseide verarbeitet wurden.⁷ Mit solchem Seidengewebe wurde auch der Buchumschlag einer umfassenden Unternehmenschronik der Industriegesellschaft für Schappe anlässlich ihres 100-jährigen Jubiläums eingebunden.⁸

Doch die Beziehungen zwischen Basel und Bursa gingen über die Geschäftsverhältnisse mit der Industriegesellschaft für Schappe hinaus und liegen historisch viel länger zurück, als ursprünglich angenommen. Die erste dampfbetriebene Seidenhaspeli in Bursa wurde um 1844 ausgerechnet von einem Basler, dem Unternehmer Emanuel Falkeisen (1807–1869) zusammen mit dem lokalen armenischen Kaufmann Ohannes Taşçıyan errichtet. In der Schweizer Fachwelt war Falkeisen bislang kaum bekannt. Indessen hat sich die Forschung zur osmanischen Wirtschaftsgeschichte und Textilindustrie in verschiedenen Zusammenhängen mit Falkeisen beschäftigt und ihn als eine der zentralen Figuren der frühen Kapitalisierung im Bereich der Seidenindustrie in Bursa beschrieben. Neben seiner Beschäftigung als Seidenfabrikant war Falkeisen Konsul Russlands und ab 1854 bis zu seinem Tod ebenso Konsul von Österreich in Bursa. Durch das große Erdbeben von 1855 wurde seine Fabrik zerstört.

6 Emilie Forcart-Respinger: *Basel und das Seidenband*, Basel 1942; Roman Wild: »Frau Mode ist launenhaft«. Überlegungen zum Niedergang der Basler Seidenindustrie in den 1920er Jahren. In: Ingo Köhler und Roman Rossfeld (Hg.): *Pleitiers und Bankrotteure: Geschichte des ökonomischen Scheiterns vom 18. bis 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 2012, S. 287–316; *Seidenband in Basel*, Texte Irmgard Peter-Müller, Bilder Maurice Babey, Basel 1983; Irene Amstutz und Sabine Strelbel: *Seidenbande. Die Familie De Bary und die Basler Seidenbandproduktion von 1600 bis 2000*, Baden 2002; Therese Schaltenbrand Felber und Museum.BL (Hg.): *Modeband. Seidenbänder aus Basel*, Basel 2004; *Museum.BL*, Barbara Alder et al. (Hg.): *Seidenband. Kapital, Kunst & Krise*, Ausstellung, Liestal, Museum.BL, 2003.

7 Joseph Grunzel: *Bericht über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Osmanischen Reiches*, Wien 1903, S. 90.

8 F[ritz] Mangold und H[ans] F[ranz] Sarasin: *Industrie-Gesellschaft für Schappe. Entstehung und Entwicklung 1824–1924: ein Beitrag zur Geschichte der Floretspinnerei [sic]*, Basel 1924.

Der Familie des Fabrikanten gehörte der Basler Künstler und Kupferstecher Johann Jakob Falkeisen (1804–1883) an, der eine Serie von Farblithografien und Aquarellen mit Ansichten von Bursa hinterlassen hat. Seine Werke haben nicht nur einen ästhetischen Wert. Sie sind auch wichtige historische Quellen. Von ihnen erfahren wir über die vielfältigen Tätigkeiten seines Bruders, die in der Forschung sonst kaum bis keine Erwähnung finden. Mit Hilfe der Bilder können wir auch die Wirkungsorte der Falkeisens in Bursa lokalisieren sowie ihr Aussehen beurteilen. So befanden sich Lager- und Verwaltungsgebäude seiner Unternehmen im Fidan Han, der zweitgrößte der Stadt nach dem Koza (Seidenkokon) Han, 1480 als fromme Stiftung vom Grossvezir Sultan Mehmed II. des Eroberers, Mahmud Paşa, erbaut (Abb. XIV). Emmanuel Falkeisen muss sich zudem mit Weinbau und -handel sowie mit der Herstellung von Branntwein beschäftigt haben, was aus drei weiteren Lithografien hervorgeht (Abb. X, XI, XIII). Auch können wir uns anhand eines der Blätter ein Bild von seinem Domizil in Bursa in der Nähe einer Felsgrotte machen (Abb. XII). Aus der Hand des Künstlers stammt auch eine Ansicht von Bursas Altem Thermalbad, bislang irrtümlicherweise als Villa bezeichnet, die einen prominenten Platz in den Fotografien des Basler Albums einnimmt. Die Zerstörung des Künstlerateliers in Bursa durch Brand und ein weiteres Mal durch das Erdbeben liess Johann Jakob 1855 nach Basel zurückkehren und zum Konservator der Basler Kunstsammlungen werden. Eine kurz vor Erscheinen dieses Buchs entdeckte Aquarellserie von Johann Jakob Falkeisen dokumentiert die Reise des Künstlers mit den Zürchern Seidenunternehmern und Brüdern von Muralt, in deren Auftrag Emanuel Falkeisen wohl seine Seidenhaspelei in Bursa eröffnete (Abb. V–VIII).

In den 1850er Jahren erlebten die Seidenmanufakturen von Bursa einen regelrechten Boom. Zeitweilig sollen mehr als 60 Fabriken in der Stadt existiert haben, mehrheitlich in der Hand osmanischer Armenier. In ihnen arbeiteten hauptsächlich Frauen und Kinder bzw. Mädchen. Bis zum sogenannten Hamidian, den Pogromen an den Armeniern unter Abdülhamid II. in den Jahren 1894 bis 1896, stammten die Arbeiterinnen in den Seidenhaspeleien von Bursa mehrheitlich – wie auch auf unserer Fotografie ersichtlich – aus der christlichen bzw. armenischen Bevölkerung. Auf weiteren Fotos im Album ist wohl deshalb das armenische Setbaşı-Quartier von Bursa zu sehen. Die armenischen Arbeiterinnen sollten im Laufe der Zeit allmählich durch muslimische Frauen ersetzt werden. Dies lässt sich an späteren Aufnahmen von Sébah & Joaillier ablesen, die das Innere derselben Fabrik aus dem Album um 1894 oder 1901 anfertigten. Nunmehr sitzen an den Tischen auch einige Frauen mit Kopftüchern (Abb. IV). Das Motiv

scheint mit der Zeit zum Markenzeichen von Bursa reüssiert zu sein, denn es findet sich auf Postkarten aus der Jahrhundertwende (Abb. II und III). Auch wenn die Absicht dieser Fotografie es war, den Fortschritt und die Modernisierung der Seidenindustrie in Bursa zu zeigen, so kann sie eines nicht verbergen: Es ist die Kehrseite des Luxusproduktes Seide und die prekären Arbeitsverhältnisse der Frauen und Kinder. Die Aufnahme zeigt sie zusammengepfertcht auf engstem und von Feuchtigkeit durchdrungenem Raum, wie sie an den Wasserbecken mit kochendem Wasser, in dem die Kokons eingeweicht wurden, arbeiten.

Wir können davon ausgehen, dass die Beziehungen zwischen Basel und Bursa mehr als ein Jahrhundert gewährt haben müssen. Bei dem Fotoalbum handelt es sich sehr wahrscheinlich um ein Geschäftsgeschenk, das im Zusammenhang mit einem lukrativen Handelsgeschäft oder einer großen Kapitalinvestition im Bereich der Seidenproduktion nach Basel gelangte. Die Signatur des Sultans auf dem Album spricht dafür, dass es im Auftrag von Abdülhamid II. oder hoher Staatsbeamter der Hohen Pforte nach Basel gelangte. Das Basler Fotoalbum »Vues de Brousse« bildet den Kristallisationspunkt eines dichten Netzes aus wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Austauschbeziehungen rund um die Seidenproduktion zwischen beiden Städten im 19. Jahrhundert. Zwei Städte mit einer langen historischen Tradition, zwei für ihre Zeit moderne Technologien wie Fotografie und Seidenindustrie sowie zwei Kulturtechniken der Bild- und Gewebeherstellung greifen ineinander und bilden ein Geflecht aus Themenbereichen, die in diesem Buch schlaglichtartig erörtert werden.

Der Band beginnt mit einer eingehenden Untersuchung des Fotoalbums von Maribel Bogenschneider, Muriel Heisch und Juha Lee. Die Autorinnen behandeln sowohl formale Aspekte wie die spezielle Buchbindung des Albums und seine narrative Struktur als auch einzelne Fotobeispiele, die ausführlich beschrieben und interpretiert werden. Salome Keller zeichnet den Werdegang des Fotostudios von Sébah & Joaillier nach. Daran anschliessend gibt ein kurzer Abriss der langen Geschichte Bursas von Aila Özvegyi einen Einblick in die Bedeutung der Stadt während der osmanischen Epoche. Der Aufsatz von Leah Vogler und Claire Marie Schneemann beschäftigt sich mit den wichtigsten historischen Bauten Bursas, die im Album zu sehen sind. Es folgen ein historischer Überblick zur traditionsreichen Seidenproduktion in Bursa von den Anfängen bis zum 19. Jahrhundert von Fenja Läser und eine Darstellung der Frauenarbeit in diesem Wirtschaftszweig im Zeitalter seiner Industrialisierung von Lesley Loew. In ihrem Artikel über Emanuel Falkeisen beleuchtet Gabriela Kuster Vettiger den Werdegang, die verschiedenen Tätig-

keiten sowie das persönliche und geschäftliche Umfeld des Basler Unternehmers in Bursa. Die drei anschliessenden Aufsätze widmen sich der Stadt Basel und behandeln am Beispiel der Industriegesellschaft für Schappe die wirtschaftlichen Netzwerke, das Produkt selbst sowie die Arbeitsverhältnisse und -bedingungen von Frauen in der Basler Seidenindustrie. Der Artikel von Luca Tarelli widmet sich der Herstellung von Schappeseide vom Falter bis zum Faden. Sinja Anna Clavadetscher und Lubov Keratcheva behandeln sodann die Stellung von Arbeiterinnen in der Basler Seidenindustrie. Der Aufsatz von Maurice Bonvin schildert abschließend den wirtschaftlichen Aufstieg der Arlesheimer Schappfabrik zu einer der bedeutendsten Aktiengesellschaften Basels und rekonstruiert die Transportwege, auf denen die Rohware aus Bursa nach Basel gelangte.

Die hier publizierten Forschungsergebnisse sind aus dem Seminar »Von Basel nach Bursa und zurück« hervorgegangen, das im Herbstsemester 2016 und im Frühjahrssemester 2017 an der Universität Basel stattfand. Die daran beteiligten Studentinnen und Studenten haben unter meiner Begleitung möglichst umfassend die Literatur und Quellen zu den einzelnen Themen zusammengetragen und ausgewertet. Sie haben in den Archiven, Museumssammlungen und digitalen Bild- und Quellendatenbanken recherchiert sowie mit den Institutionen, Fachexpertinnen und Kooperationspartnerinnen unseres Projekts kommuniziert. Maribel Bogenschneider hat neben ihrer Auseinandersetzung mit dem Fotoalbum schon zu Beginn der Quellenrecherche sämtliche Ausgaben des »Journal de Constantinople« aus den 1840er Jahren nach Hinweisen auf Emanuel Falkeisen ausgewertet. Dank ihrer beharrlichen Recherchen wissen wir nun, dass dieser viel eher und zwar bereits 1841 in Bursa im Weinhandel tätig war. Maurice Bonvin rückte während seiner Suche nach Literatur und Quellen zur Geschichte der Industriegesellschaft für Schappe bis in die entlegensten Details der globalen Vernetzung der Firma vor. Gemeinsam mit mir sichtete er die umfangreiche Korrespondenz von Otto Veillon in den Archives de la Ville de Lausanne nach Hinweisen auf dessen Verbindungen zu Bursa. Davon versprochen wir uns zu erfahren, aus welchem konkreten Anlass und wann genau das Album nach Basel gelangte. Die lückenhafte Überlieferung der Briefe an seine Frau und seinen Sohn, Henri, führte jedoch nicht zu den erhofften Resultaten, sodass diese Frage vorläufig offen bleiben muss.

Sinja Anna Clavadetscher hat gemeinsam mit Lubov Keratcheva Woche um Woche die schwergewichtigen Kontobücher und umfangreichen Geschäftsjournale der Industriegesellschaft für Schappe samt Firmennachlass im Schweizerischen Wirtschaftsarchiv nach Anhaltspunkten für Geschäftskontakte zu Händlern in Bursa und Konstantinopel durchforstet. Ihrer Recherche ist

es zu verdanken, dass wir nun über ein vollständiges Bild von der Intensität der Beziehungen zwischen Basel und Bursa im Zeitraum der Entstehung des Albums, mithin zwischen 1881 und 1894, verfügen und die Namen der Lieferanten von Bursaer Rohseide kennen. Lubov Keratcheva hat neben ihrer Recherche im Wirtschaftsarchiv die Seidenbandsammlung der Seiler AG mit ihren umfangreichen Produktionsbüchern im Besitz von Museum.BL, Liestal, gesichtet und wertvolle Objekte für unsere Publikation ausfindig gemacht.

Muriel Heisch hat sich schon zu Beginn des Projekts mit Nachforschungen zur Biografie von Otto Veillon beschäftigt, um sich sodann mit einer umso konzentrierten und profunden Sachkenntnis der Erforschung des Fotoalbums zu widmen. Salome Keller hat anfänglich die Schweizer Presse nach Hinweisen auf Beziehungen zwischen Basel und Bursa in der Zeit der Entstehung des Albums durchsucht, widmete sich sodann dem Zusammentragen sämtlicher Informationen zum Fotostudio von Sébah & Joaillier, um schliesslich auf den entscheidenden Hinweis für die Datierung des Albums zu stossen. Uğur Koç war in den Archiven von Istanbul und Bursa unterwegs und brachte wertvolle Informationen mit. Seinen Türkisch- und Osmanischkenntnissen verdanken wir die Antwort manch offener Frage und die korrekte Rechtschreibung der türkisch-osmanischen Begriffe. Fenja Läser hat die Kommunikation mit den türkischen Institutionen in Istanbul und Bursa geführt und wertvolle Kontakte hergestellt. Trotz der vielen Bemühungen sollte es uns nicht gelingen, zu eruieren, ob es sich beim Basler Album um ein Unikat handelt oder auch weitere identische Exemplare in den türkischen Archiven existieren. Auch die Klärung dieser Frage bleibt eine Aufgabe der künftigen Forschung.

Juha Lee hat ebenfalls im Wirtschaftsarchiv Akten und Geschäftskorrespondenzen ausgewertet, sich zugleich der genauen Betrachtung einzelner Fotografien gewidmet und diese beschrieben. Lesley Loew und Aila Özvegyi verdanken wir die Transkription sämtlicher in den Fotografien enthaltener Bildtitel auf Französisch und ihre Übersetzung ins Deutsche. Eine dergestalt vollständige Wiedergabe der Bildtitel eines hamidischen Fotoalbums in einer Buchpublikation ist meines Wissens bislang nicht unternommen worden. Zusammen mit dem Aufsatz zum Fotoalbum und der Reproduktion aller darin enthaltenen Fotografien liefert unser Buch eine solide Grundlage für weitere Untersuchungen auf dem Gebiet der Geschichte osmanischer Fotografie.

Gemeinsam mit Sinja Anna Clavadetscher hat Lisa Roulet die Bibliografie bearbeitet und mit dem Museum der Harvard University kommuniziert, wo sie frühe Stadtpläne von Bursa entdeckte. Claire Marie Schneemann arbeitete sich durch die Strukturen osmanischer Bau-

komplexe und trug so zum besseren Verständnis der auf den Fotografien des Albums abgebildeten Bauten bei. Luca Tarelli beschrieb den Herstellungsprozess von Schappeseide und sichtete ebenfalls verschiedene Objekte der Sammlung von Museum.BL. Gabriela Kuster Vettiger hat neben der gründlichen Auswertung der Literatur und den historischen Quellen zu Emanuel Falkeisen den Kontakt zu den Erben der Familie von Muralt in Zürich hergestellt und somit viele, bislang unbekannte Fakten zur Biografie des Unternehmers beige-steuert. Zudem hat sie die Kommunikation mit den Kolleginnen im Museum.BL geführt, dort auch persönlich recherchiert und viele organisatorische Aufgaben übernommen, zu denen das Fotografieren der Seidenbandbücher sowie der Objekte im Wirtschaftsarchiv gehören. Leah Vogler hat sich neben ihrer engagierten Mitwirkung bei der Archivrecherche im Museum.BL dem anspruchsvollen Thema der osmanischen Architektur angenommen und die wichtigsten Bauwerke in Bursa beschrieben.

Ihnen allen gilt mein grosser Dank für die Bereitschaft, die komplexen und zum Teil sehr anspruchsvollen Themen und Fragen rund um das Fotoalbum zu bearbeiten, die zuweilen überlangen Arbeitssitzungen über zwei Semester hinweg auf sich zu nehmen und die vielfältigen Aufgaben von der Forschungsfrage bis zur Publikation der Forschungsergebnisse mit grossem Engagement und beharrlicher Zielstrebigkeit durchzuführen. Jede Universitätsdozentin wünschte sich dieses Team von Studentinnen und Studenten.

Ohne die Unterstützung der vielen Kolleginnen und Kollegen und Freunde, die uns mit Rat und Tat begleitend zur Seite standen, wäre dieses Projekt nicht zustande gekommen. Der Leiter der Abteilung Handschriften und Alte Drucke der Universitätsbibliothek Basel, Lorenz Heiligensetzer, hat für den unkomplizierten Zugang und den reibungslosen Ablauf unserer Forschungsarbeiten mit einem so erlesenen Objekt gesorgt. Ihm und seinem Team ist es zu verdanken, dass nun das Album vollständig reproduziert vorliegt. Die Buchbindungsexpertin der Bibliothek, Laura Carloni, hat uns in die Besonderheiten der technischen Herstellung des Albums eingeweiht, und der Koordinator für Public Relations, Christoph Ballmer, hat uns in allen Belangen der Ausstellungsvorbereitung beratend unterstützt.

Die Sammlungsleiterin des Museum.BL, Liestal, Saskia Klaassen, hat uns gemeinsam mit den Textilexpertinnen des Museums, Therese Schaltenbrand und Madeleine Girard, einen sachkundigen Einblick in die Dauerausstellung und die reiche Seidenbandsammlung des Hauses ermöglicht. Für ihre stete Hilfsbereitschaft, die ausserordentliche Geduld und die Aufnahmen der

Seidenbandbücher sind wir ihnen besonders verpflichtet. Oliver Plüss vom Schweizerischen Wirtschaftsarchiv hat von Beginn an die Begeisterung für das Projekt geteilt und gemeinsam mit der Leiterin des Archivs, Irene Amstutz, wertvolles fachliches und methodisches Wissen vermittelt.

Die aus Bursa stammende und in Lenzburg ansässige Lokalpolitikerin Alime Kösecioğulları war eine umsichtige sprachliche Vermittlerin. Die US-amerikanische Kunsthistorikerin Beatrice St. Laurent von der Bridgewater State University stellte uns ihre an der Harvard University eingereichte Dissertation über die Baugeschichte Bursas im 19. Jahrhundert als Typoskript zu Verfügung, die viele offene Fragen beantwortete. Der ehemalige Student der Universität Basel und heute verantwortlich für den Bereich Fotografie im Zürcher Auktionshaus Koller, Gabriel Müller, war uns eine unschätzbare Hilfe bei der Recherche zu den Werken von Johann Jakob Falkeisen. Ihm verdanken wir die Möglichkeit, die wertvollen Blätter erstmals reproduzieren zu können. Gleiches gilt für Elisabeth Zürcher von den Schuler Auktionen, Zürich, die uns die Reproduktion der Aquarellserie des Künstlers ermöglichte. Der Fotosammler Christoph Laubsch stellte uns eines seiner Bilder für die Reproduktion zu Verfügung. Julian Wettengel, Doktorand am Europa-Institut unserer Universität, vermittelte uns wertvolles Wissen über die Schweizer Handels- und Diplomatieverhältnisse im 19. Jahrhundert.

Die Geschwister Alioth, Thomas, Lukas und Georgine, waren inspirierende Gesprächspartner und grosszügige Gastgeber. Den wertvollen Kontakt zu ihnen ermöglichte Caspar Zellweger, der als Präsident der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, Basel, gemeinsam mit der Geschäftsführerin der traditionsreichen Stiftung, Beatrice Leonhardt, mit Neugier den Fortgang unserer Arbeit verfolgt hat. Für die fruchtbaren Diskussionen und hilfreichen Gespräche danke ich Thomas Grob, Ina Habermann, Heiko Haumann, Frithjof Benjamin Schenk, Maurius Reinowski, Jörn Happel, Alexis Hofmeister, Tatjana Simeunović und Clea Wanner sowie dem ganzen Team des Fachbereichs Osteuropa der Universität Basel.

Uğur Koç und Lesley Loew haben das Lektorat mit grosser Umsicht durchgeführt. In den vertrauensvollen Händen von Vladimir Mitrev lag die Bildbearbeitung. Matthias Schnegg von Groenlandbasel verblieb unbeirrbar von den vielen Hürden bis zum Schluss im Boot. Der Böhlau Verlag in Person von Johannes van Ooyen hat trotz der Zeitnot unser Buch in das Verlagsprogramm aufgenommen und es wie immer zu unserer besten Zufriedenheit betreut. Das Layout verdanken wir Bettina Waringer. Die Drucklegung des Buchs wurde durch die Förderung

der Berta Hess-Cohn Stiftung, Basel, der Jubiläumsstiftung der Basellandschaftlichen Kantonalbank, Liestal, und der Zunft zum Schlüssel, Basel, ermöglicht. Die gleichnamige Ausstellung wird durch die Max Geldner-Stiftung, Basel, sowie die Freiwillige Akademische Gesellschaft, Basel, gefördert. Die Hörerinnen und Hörer der SeniorenUni Basel, Rony Liechtenhan und Familie Paravicini, gehören ebenfalls zu unseren Gönnern. Ihnen allen sind wir zu Dank verpflichtet.

Basel, im Mai 2017